

## Die SeHT-Landesvereinigung Rheinland-Pfalz in Berlin

### 1. Tag

Den Anfang nahm unser Trip um 9.30 Uhr am Mannheimer Hauptbahnhof, als erste Sammelstelle der aus Speyer, Ludwigshafen und dem Saarland herkommenden Teilnehmer. Gegen 14h kamen wir am neuen Berliner Hauptbahnhof an, dem anlässlich der Fußball-WM 2006 zur Fünfstöckigkeit ausgebauten ehemaligen Lehrter Bahnhof. Sodann begaben wir uns in den Untergrund, denn die nächste Station war der Bahnhof Friedrichstraße, historischer Berliner Hauptbahnhof, der aufgrund seiner späteren Grenzlage diese Funktion nicht mehr wahrnehmen konnte. Von dort aus gab es einen nochmaligen Umstieg, bis wir dann von der Haltestelle Oranienburger Straße aus unser Drei-Sterne-Hotel Augustinenhof zu Fuß erreichen konnten.

Wir hatten recht angenehm eingerichtete und ausgestattete Zweibettzimmer.



Gegen Abend machten wir einen Spaziergang zur Museumsinsel, einem Areal mit mehreren kulturträchtigen Ausstellungshäusern: das Alte Museum, das Pergamonmuseum und das Bode-Museum mit antiken Kunstschätzen und die Alte Nationalgalerie mit Exponaten der Neuzeit.

Auch Frau Merkels Wohnung befindet sich nahe der Museumsinsel – alles in allem, bis auf die ständige Polizeipatrouille, recht unscheinbar.

Weiter spazierten wir durch die Hackeschen Höfe und ließen uns

auf dem Hackeschen Markt nieder, um (eingedenk unserer finanziellen Grenzen nicht allzu) fürstlich zu speisen.

Trotz des außerordentlich dichten öffentlichen Verkehrsnetzes wurden uns die doch größeren Berliner Dimensionen und Entfernungen augenscheinlich – wenn auch vielmehr in den Füßen denn in den Augen.

Freilich zeigte sich da alsbald Müdigkeit. So machten wir uns nach 21h auf den „Nachhauseweg“. Hier zeigten sich die Schattenseiten eines Großstadtlebens: In den Seitenstraßen schlug mancher Obdachlose sein „Nachtquartier“ auf dem Bürgersteig auf; in geschäftigeren Straßen ging man dem ältesten Geschäft der Menschheit nach.

### 2. Tag

Nach dem Frühstück stand heute der Besuch des Regierungsviertels auf dem Programm. Eine Reiseleiterin erklärte uns das Regierungsviertel zunächst rein „äußerlich“. Um West- und Osthälfte Berlins und damit den Westen und Osten Deutschlands nach der Wiedervereinigung symbolisch zu verbinden, entschied man sich dafür, die Regierungsgebäude in einer langen Reihe über der ehemaligen Grenze anzulegen – dem „Band des Bundes“.





Um dieses Band des Bundes herum macht die Spree eine Schleife und rahmt es noch einmal zusätzlich ein.

Das berühmte Holocaustdenkmal war unsere nächste Station. Es erinnert an den durchorganisierten Massenmord an Juden unter der nationalsozialistischen Schreckensherrschaft. Den meisten von uns kam es so vor, als wollte es die beklemmende einengende Stimmung von damals übermitteln, mit seinen, gleichsam, Meer aus mannsgrößen, grauen, blanken Betonquadern, deren Höhe wellenförmig auf- und abnahm und durch die man in ihrer mathematisch-korrekt-

kalten Quadratanordnung gerade so durchzugehen vermochte. Logisch vollkommen stringent, und gerade deshalb die Orientierung vernichtend. Eine frappierende Analogie zur NS-Ideologie – nicht zuletzt auch deshalb, weil die Quaderabstände gerade so sind, dass man recht mühelos darüber hüpfen und so eine Direktkonfrontation mit dem Innenraum fast spielerisch vermeiden kann – wie es zu viele Leute zur Nazizeit ja getan haben. Auch könnten diese Quader Särge symbolisieren für die unzähligen Opfer in den Konzentrationslagern, die einer würdigen Bestattung beraubt wurden.



Mittags teilten sich die Gruppen auf und machten eigenständige Besichtigungen. Ich schloss mich der Gruppe von Herrn Fröhlich und Frau Bellmann an, die einkauften und im KaDeWe, das „Kaufhaus des Westens“ mit überraschend moderaten Preisen, einen Kaffee tranken. Um 16 h erhielten wir dann eine Führung durch den Reichstag. Sie begann, im benachbarten Paul-Löbe-Haus, das unterirdisch mit dem Reichstag verbunden ist.

Entsprechend aufwändig waren die Sicherheitsvorkehrungen. Man

musste zunächst durch eine Art Schleuse. Sodann hieß es Rucksäcke aus, Jacken aus, Taschen leeren und alles auf Förderband legen zum Zweck des elektronischen Durchleuchtens; auch wurden wir in Flughafenmanier gescannt und gefilzt. Jedoch erhielten wir unsere Sachen wieder, neben Namensschildern, die wir gut sichtbar an unsere Kleidung zu heften hatten. Nun empfing uns ein Sicherheitsmitarbeiter und geleitete uns zur Kantine. Hier gab es einfache Hausmannskost.





Das Innere des Paul-Löbe-Hauses wirkte auf mich mehr als schlicht, um nicht zu sagen, spartanisch-technokratisch. Die Wände präsentierten sich in blankem, wenn auch edlem und feinsäuberlich verarbeitetem Beton. Von ähnlicher Gräue war auch der Fußboden und die Polster der mannigfachen Sitzgelegenheiten, das viele Glas der balkonhaft aufgebauten und daher einsehbaren Oberetagen samt ausladender Aufzugstore tat ein übriges zur Gesamtwirkung. Danach führte man uns in ein

Sitzungszimmer, worin sonst Ausschüsse tagen, und ein Mitarbeiter des CDU-Abgeordneten Norbert Schindler stand uns Rede und Antwort.

Hier erfuhren wir nun, was hinter den Kulissen abläuft, wenn ein Gesetz in der Mache ist: Die Kabinettsitzungen, die Kanzler und Minister unter sich abhalten, sind nur die Spitze eines gewaltigen Eisbergs. Neue Gesetzestexte werden zu verschiedensten Ausschüssen weitergeleitet (z. B. Agrar, Wirtschaft, Umwelt, Finanzen usw.), wo sie auf Herz, Nieren und Stimmigkeit überprüft werden, in penibelster Akribie. Dabei kommt es auf jedes Wort an, jede Nuance, jedes Komma, denn mehrdeutige und missverständliche Formulierungen haben weitreichende Folgen.

Entsprechend kann sich diese Arbeit Wochen, Monate, Jahre hinziehen – nicht zuletzt auch, weil die komplizierte Verschachtelung Bund – Land - Gemeinde für einige Hürden sorgt. Als Beispiel diente die Planung, im Rhein-Neckar-Dreieck einen weiteren Inlandsflughafen zu etablieren.

Mitspracherecht und -pflicht haben die zuständigen Bürgermeister, die Bezirksleiter, die Ministerpräsidenten (im Rhein-Neckar-Dreieck Rheinland-Pfalz, Baden-Württemberg und Hessen),

der Bund freilich; und falls, was auch angedacht wurde, man bestreben sollte, den Mannheimer Flughafen der US-Army zu erhalten und zu entmilitarisieren, würde es sogar international.

Nach diesem sehr aufschlussreichen Gespräch gingen wir durch den unterirdischen Verbindungsgang hinüber zum Reichstag. Wir mussten Jacken und Gepäck an einer Garderobe abzugeben. Nach längerer Wartezeit durften wir schließlich die Empore betreten; ein Reichstagsmitarbeiter erklärte uns (und anderen Touristen und Schülern auf den Nachbaremporen), was so alles ablief im Reichstag und vor allem wie.





Bestätigt wurde noch einmal, dass die eigentliche Arbeit in den Ausschüssen, Ministerien und im Kanzleramt stattfindet. Die Tagungen im Plenarsaal dienen in der Tat nur dem argumentativen Schlagabtausch zwischen Parteien und Fraktionen vor der Öffentlichkeit. ARD, ZDF und Phoenix haben je eine festinstallierte Kamera, letzterer Sender überträgt die meisten Sitzungen live. Chef im Ring ist der Bundestagspräsident, der nicht nur die Tagungen eröffnet, die Themen benennt und die Redner aufruft, sondern der ebenfalls darauf zu achten hat, dass die Spielregeln eingehalten werden: Erstens Redezeit und Redethema.

Zweitens, wenn Abgeordneter durch allzu aufdringliche Zwischenrufe und / oder sonstige Störungen auffällt, kann und muss ihn der Präsident des Saales verweisen – auch für mehrere Sitzungen.

Natürlich bestiegen wir auch die Kuppel und genossen den großartigen Ausblick über das abendliche Berlin.

Dann ging es ans Auschecken, das weniger aufwändig vonstatten ging als das Einchecken. Bei verstärkt rauem und kühlem Wetter suchten wir unseren Weg zum Hotel auf.

### 3. Tag

Heute stand der Besuch des berühmten Zoologischen Gartens auf dem Plan. Doch zuvor war die obligatorische Fahrt mit den öffentlichen Verkehrsmitteln zu bewältigen, die am Bahnhof Zoo endete – jener Station, die dem Buch „Wir Kinder vom Bahnhof Zoo“, seinen Namen verlieh. Gegenüber vom Bahnhof Zoo liegt die Gedächtniskirche. Das Originalgebäude fiel im Zweiten Weltkrieg den Bomben zum Opfer und ist heute ein kleines Museum für die Hohenzollerndynastie des 19. und frühen 20. Jahrhunderts, der Kaiserfamilie. Ein unkonventionell postmoderner und im Inneren beabsichtigt dunkelbläulich-düsterer Bau unmittelbar neben der alten Kirche dient nunmehr als Gotteshaus.



Bereits vormittags funkte uns ein Dauerwolkenbruch dazwischen. So suchten die meisten von uns recht bald in den zahlreichen Behausungen im Zoo Zuflucht, wo jene Tierarten behaust waren, die nicht unter freiem Himmel unterzubringen waren, wie Affen, Wildkatzen, Nacht- und Wassertiere.

Knut hat ein separates Etablissement abseits der anderen Eisbären, wie man es von einem Superstar erwartet. Selbstredend hatte es unmittelbar an seinem Areal einen Souvenirstand mit der Möglichkeit des käuflichen Erwerbs, wovon reger Gebrauch gemacht wurde, auch von unserer Seite.

Gegen Mittag meldete sich bei den meisten von uns der Hunger, so dass wir das Zoorestaurant mit solider Imbisskost wie Currywurst, Schnitzel und Pommes aufsuchten.

Einige von uns machten nachmittags die Stadt unsicher; ich jedoch gehörte zu jenen, die sich eine Auszeit in Gestalt eines ausgedehnten Mittagsschlafes gönnten, um bei der abendlichen Spreerundfahrt fit zu sein.

Doch die Erreichung des Anlegeplatzes erwies sich als ziemliche Tortur. Geschickter Weise suchten



wir uns auch noch einen äußerst naturbelassenen Fußweg aus, dessen Pfützen zu umgehen einiges an Akrobatik erforderte.



Im Schiff jedoch wurden wir für die Tortur belohnt. Wir bekamen die geschichtsträchtigen Stätten Berlins noch einmal aus anderem Blickwinkel vor Augen geführt



Garniert wurde das Ganze durch ein Dreigängemenü aus Cremesuppe, Gulasch mit Nudeln und Roter Grütze.

#### 4. Tag



Nunmehr ging es ans Eingemachte – die Mauer, oder vielmehr das, was davon noch übrig ist, wurde von uns besucht. Aufgrund der Lautstärke des Verkehrs und der Intensität des Windes suchten wir zunächst ein geschütztes Eck auf, um den Ausführungen der Reiseleiterin möglichst unbeeinträchtigt folgen zu können, bevor wir die wichtigsten Stationen der Mauer – sowohl geographisch als auch historisch – abschritten.

Zwischenzeitlich suchten wir den ehemaligen Hitlerführerbunker auf, der inzwischen zugeschüttet und verriegelt wurde, um keine Wallfahrtsstätte für Rechtsradikale zu werden.

Da auf ehemaligem Ostgebiet in ziemlicher Nähe zum Ex-Westsektor gelegen, baute die DDR-Administration zu Propagandazwecken für DDR-Verhältnisse recht schicke Wohnkomplexe, um dem Westen zu demonstrieren, der Sozialismus „funktioniere“ und „es ihm gut gehe“. Einquartiert wurden entweder hohe Funktionäre oder aber vermutete Regimegegner, die man effizienter überwachen wollte. Die Unternehmung endete am Checkpoint Charlie, wo die Gruppen sich zu individuellen Nachmittagsunternehmungen zusammenfanden.

Ich schloss mich Frau Sheffer an, und wir machten eine Rundfahrt um und durch Berlin mit öffentlichen Verkehrsmitteln. Um 17h



besuchten wir noch, gerade für eine Stunde, das Deutsche Museum.

Abends tafelte meine Gruppe in einem originellen Szenerestaurant nahe unserer Unterkunft. Jedoch würde für viele von uns der Abend nicht lang, denn des morgigen Tags hieße es: Heimfahrt!

5. Tag

Um halb eins fuhr unser ICE nach Mannheim vom Hbf. Berlin ab, und um 10h war deshalb der Abmarsch. Freilich war es wieder ein größerer Aufwand, alle Leute rechtzeitig zusammen zu bekommen und auf dem Bahnhof zusammen zu halten. Im Zug hatten wir diesmal die klassischen Sechserabteile, was uns eine willkommene Ruhe bescherte.

Die meisten von uns verabschiedeten sich am Mannheimer Bahnhof, so auch ich, der ich nach Ludwigshafen weiterzufahren hatte. Einige hatten es weiter, bis nach Saarbrücken sogar.

*Christian Damian*